

17.03.2009

Piazza di Maria

Wir stehen auf der Piazza di Maria und die Leute um uns herum reden und reden und reden. Auf meiner Stirn klebt ein Zettel:
„Sei still! Ich glaube alles was du sagst“. Die Tauben scheißen von den Dächern und meine Hände sind warm. Über der Basilika droht keine Wolke. Nur Sonne, Sonne, Sonne leckt meine Beine. An die Kaimauer knallen Boote. Wir tragen die Anker unter unserem Arm.

Und so stehe ich auf der Piazza di Maria. Der Winter kocht ein schales Süsschen und die Leute stehen mit hochgeschlagenen Krägen rauchend still beisammen. Auf meiner Stirn klebt ein Zettel:
„Seht her! Ich bin immer noch da und glaube alles, was man mir sagt!“

Die Tauben glucksen und gurren in Grüppchen. Meine Hände sind kalt. Über der Basilika drohen Wolken mit Regen. Boote liegen in bunten Plastikkleidern an der Kaimauer. Das Gelächter des Sommers modert auf der Mole. Tropfen für Tropfen versickert in schwarzem Stein.

Es geht immer weiter, schreit der Pflasterstein. Stapelt Stuhl auf Stuhl. Meine Absätze bleiben hängen. Der Zettel auf meiner Stirn juckt wie eine Allergie gegen die Wahrheit. Mein Kopf liegt auf der Piazza di Maria. Meine Schuhe auch. Draußen, auf hoher See brennt der Schnee.

Auf der Piazza di Maria liegt das Laub. Ich wünsche mir jemanden der das Laub wegkehrt. Ich wünsche mir das Geräusch, das schöne, das die Blätter in den Rechen schiebt. Ich möchte nichts anderes mehr hören, denn das was ich sehe, ist nicht wahr.

©Julietta Fix

